



Wir

vom

Jahrgang

1955

Kindheit und Jugend



Wartberg Verlag

Franz-Josef Hanke

Wir
vom
Jahrgang
1955
Kindheit und Jugend

Impressum

Bildnachweis:

Titel: Fam. Trauer: oben; ullstein bild–Werner Otto: unten; Margarethe Battke: hinten
Lieselotte Gawliczk: S. 5; Margarethe Battke: S. 6; Dorothea Nohler: S. 7; ullstein bild: S. 8, 19, 21, 31; Frank Walter: S. 9o; ullstein bild-Oskar Poss: S. 9u, 10; Ursula Götz: S. 11; ullstein bild-POP-EYE: S. 13li; ullstein bild-Jazz Archiv Hamburg: S. 13re; Bernd Storz: S. 14; ullstein bild-H.Schmidt-Luchs: S. 16; Presse-Bild Poss: S. 17, 25; ullstein bild-Dammer: S. 23; Familie Trauer: S. 26; ullstein bild-AKG: S. 27; ullstein bild-Rudolf Dietrich: S. 28, 48; Hans-Joachim Weyda: S. 29; ullstein bild-Harry Croner: S. 30 o; ullstein bild-Röhnert: S. 30 u; ullstein bild –Bunk: S. 32; Haus der Geschichte Baden-Württemberg: S. 33o; Stadtarchiv Butzbach: S. 33u; Norbert Pechmann: S. 34; ullstein bild-Granger, NYC: S. 35; Anika Simon: S. 36; ullstein bild-Teutopress: S. 38; ullstein bild: Hamann: S. 39; ullstein bild-Leber: S. 41; ullstein bild-KPA: S. 43; ullstein bild-Spiegl: S. 44; ullstein bild-Ferdi Hartung: S. 45; ullstein bild-Kreth: S. 46 u; ullstein bild-von der Becke: S. 46o; 50er Jahre Museum Büdingen: S. 49, 50 (3), 51o; ullstein bild-United Archives: S. 51 u; ullstein bild-Werner Otto: S. 52, 63; Heinz Mergell: S. 54, 56u, 57; ullstein bild-Sven Siemon: S. 55; Gundi Kampf: S. 56 o; Stadtarchiv Aalen: S. 58; Martha Kuhn: S. 59; ullstein bild-dpa: S. 61; ullstein bild-Kujath: S. 62.

Besuchen Sie das 50er-Jahre-Museum
in Büdingen mit seinen unzähligen Exponaten
aus einer spannenden Epoche:

50er-Jahre-Museum e.V.
Auf dem Damm 3
63654 Büdingen
Tel.: 06042/950049



Wir danken allen Lizenzträgern für
die freundliche Abdruckgenehmigung.
In Fällen, in denen es nicht gelang,
Rechtsinhaber an Abbildungen zu ermitteln,
bleiben Honoraransprüche gewahrt.

13. Auflage 2019

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen
Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Gestaltung und Satz: r2 | Ravenstein, Verden

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen • Im Wiesental 1

Telefon: 056 03/9 30 50 • www.wartberg-verlag.de

ISBN: 978-3-8313-3055-3

Vorwort

Liebe 55er!

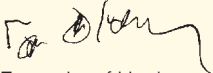
1955 war das erste Jahr mit einer Schnapszahl nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Jahre der Entbehrung waren nun endgültig vorüber. Man war zufrieden mit dem Wenigen, was man hatte. Allmählich ging es allen besser. Das Wirtschaftswunder war auf dem Weg zu einer eindrucksvollen Erfolgsstory. Schon 1955 wurde die Bundesrepublik zweitgrößter Autohersteller nach den USA. Die Autos waren klein, rund und tropfenförmig.

Der Kalte Krieg trennte die Welt in „Gut“ und „Böse“. Bundeskanzler Konrad Adenauer flog nach Moskau, um mit dem sowjetischen Generalsekretär Nikita Chruschtschow über die Freilassung der deutschen Kriegsgefangenen zu verhandeln. Im Kino lief „Über den Dächern von Nizza“ mit Grace Kelly und Cary Grant an. Die Nobelpreisträger Albert Einstein und Thomas Mann starben 1955.

All das bekamen wir in unserem vergitterten Kinderbettchen nicht mit. Uns interessierte nur die Milch aus der Mutterbrust. Die Kindernahrung kam nicht aus dem Glas, sondern vom benachbarten Acker. Im hölzernen Laufstall krabbelten wir umher, bis wir schließlich laufen lernten. Aus den beschaulichen 50ern und den unruhigen 60ern führte unser Weg in die flotten 70er und dann immer weiter in die heutige Hektik.

Unsere Kindheit fiel in die Jahre des Wirtschaftswunders. Die Zeiten des Mangels waren endgültig vorüber. Unsere Jugend war geprägt von der Aufbruchsstimmung am Ende der 60er-Jahre. Erwachsen wurden wir in den Jahren der Konsolidierung zu Beginn der 70er. Den meisten Menschen in Deutschland ging es richtig gut. Wir hatten das Glück, keinen Krieg im eigenen Land miterleben zu müssen. Wir waren Kinder des Friedens.

Der „Deutsche Herbst“ versetzte das Land zwar in Angst und Schrecken, doch eine echte Gefahr bestand für uns nicht. All das hat sich tief eingebrannt in unsere Erinnerung. Weniger schöne Erlebnisse haben wir weitgehend vergessen. Geblieben sind vor allem die angenehmen Erinnerungen an eine behütete Kindheit und eine aufregende Jugend.



Franz-Josef Hanke

1955- 1957

Das Leben beginnt

Das war unser erstes Gefährt.

Die ersten Schritte

Das erste Lebensjahr haben wir großenteils verschlafen. Krabbeln war unsere wichtigste Fortbewegungsmethode. Von der Mutter ließen wir uns in einem rundlichen Kinderwagen durch die Straßen schieben. Den ersten vorsichtigen Schritten folgten aber bald schon weitere. Tapsig waren sie noch und unsicher. Unsere ersten Worten waren „Mama“ und „Papa“ doch es



Chronik

5. April 1955

Winston Churchill tritt zurück.

5. Mai 1955

Der Deutsche Bundestag beschließt die Wiederbewaffnung, die Bundesrepublik tritt der NATO bei.

14. Mai 1955

Der Warschauer Pakt wird gegründet.

16. Juni 1955

Der argentinische Präsident Juan Domingo Perón wird gestürzt.

5. August 1955

Der millionste VW Käfer läuft vom Band.

2. Januar 1956

Gründung der Bundeswehr, die DDR gründet ebenfalls 1956 ihre Volksarmee.

27. Januar 1956

Die DDR tritt dem Warschauer Pakt bei.

1. August 1956

Einführung der Führerscheinplicht in Belgien. Autobesitzer über 21 bekommen den Führerschein ohne Prüfung.

11. Oktober 1956

Die Bundesregierung beschließt eine Kartei für „Verkehrssünder“ in Flensburg.

29. Oktober 1956

Israelische, französische und britische Truppen greifen Ägypten an (Suez-Krise).

2. November 1956

Ministerpräsident Imre Nagy kündigt Ungarns Mitgliedschaft im Warschauer Pakt auf.

11. November 1956

Russische Truppen erobern Budapest.

1. Januar 1957

Frankreich gibt das Saarland an Deutschland zurück.

4. Oktober 1957

Die Sowjetunion startet den ersten Erdsatelliten „Sputnik I“.



Keine Angst vor großen Tieren.

dauerte, bis sich unser Wortschatz erweiterte und wir in vollständigen Sätzen sprachen.

Die Welt um uns herum erblickten wir meist durch hölzerne Gitter. Ein herunterklappbares Gitter bewahrte uns davor, dass wir aus dem kleinen Kinderbettchen hinausfielen. Und auch der Laufstall gewährte uns einen freieren Blick nur, wenn wir uns aufstellten und über das Holzgitter hinwegschauten. Verstanden haben wir die Welt, die wir sahen, sowieso noch nicht. Für uns bestand sie vor allem aus den Liebkosungen der Mutter, Nahrungsaufnahme und Schlafen.

Unserer Mutter machten wir viel Arbeit. Die vollen Windeln musste sie in einem großen Waschkessel voll Seifenlauge auskochen. Alle zwei oder drei Tage stand sie in der dampfenden Waschküche im Keller und wrang die



Wir träumten von einer großen Ausfahrt.





So viel Mobilität muss sein.

sauberen Windeln nach dem Waschen aus. Trotzdem hatte sie viel Zeit für uns. Wie viel Kraft ihr Kind sie gekostet hat, konnten wir kleinen krähenden Knud-delwesen kaum ermessen.

Unsere Väter waren stolz auf uns, konnten aber noch nicht so richtig etwas mit uns anfangen. Waren wir Erstgeborene, fehlte es unseren Vätern an Erfahrung. Sie waren unsicher, wie sie mit diesen kleinen, zerbrechlich wirkenden Wesen, die sie beschützen wollten, umgehen sollten. Und wenn wir dann auch noch verdächtig rochen, suchte mancher Vater das Weite. Trotzdem, sie liebten uns.

Hatten wir Geschwister, war die ältere Schwester begeistert über das neue kleine Wesen, das sie umsorgen konnte. Das war doch viel besser als eine Puppe – zumindest anfangs. Der ältere Bruder interessierte sich kaum für den strampelnden Säugling, erst wenn wir laufen konnten, wurden wir als Spielkameraden interessant.

Mit der Ware unterwegs

„Lumpen, altes Eisen!“ Der Altwarenhändler hielt seine Hand zum Fenster des Autos hinaus, während er seine Werbe-Aufforderung sang. Dazu klingelte er mit einer kleinen Glocke. Derweil fuhr das dunkelgrüne Goli-Dreirad langsam die Straße entlang. Immer wieder hielt das dreirädrige Gefährt an, wenn





In den 50er-Jahren rollten die Verkaufsmobile regelmäßig durch das Land.

jemand aus einer Haustür herauskam. Alte verbeulte Kochtöpfe stapelte der Lumpenhändler ebenso sorgsam auf der Ladefläche seines Dreirads wie abgetragene Kleidung oder alte Radiogeräte. Einmal im Monat kam der Kleinlaster zu uns ins Dorf.

Etwa zweimal im Jahr ließ sich auch der Scherenschleifer blicken. Er wanderte von Haus zu Haus und klingelte überall an der Tür. Und es kamen noch mehr „Fliegende Händler“ mit ihren Autos, obwohl es am Ort ein Lebensmittelgeschäft, einen Milchladen, eine Bäckerei und eine Metzgerei sowie eine Gastwirtschaft gab. Jeder erschien zu festen Terminen, das machte es für unsere Mütter einfach. Zweimal die Woche kam ein Bäcker. In seinem DKW-Universal hatte er Brote auf langen Brettern gestapelt. Kaffeeteilchen lagen in großen Körben. Auf Vorbestellung lieferte er sogar Torten in runden Aluminiumbehältern.

Der Milchmann bringt's.

Der Metzger transportierte seine Ware einfach auf Frischhaltefolie im Kofferraum, was niemanden störte. Spezielle Verkaufsmobile, wie sie heute wieder über die Dörfer fahren, gab es damals noch nicht. Von einer Kühlung der Wurst im Kofferraum schien der junge Metzger nichts zu halten. Die hygienischen Vorschriften waren in den 60er-Jahren eben noch nicht so streng wie heute. Zugegeben, wir erinnern uns an den etwas penetran-



ten Geruch. So war die Wurst vom Nachbardorf im Sommer längst nicht so frisch wie im Winter. Einige Hausfrauen fragten den jungen Metzger deshalb, ob er seine Ware nicht doch besser kühlen könnte. Aber eigentlich war die Qualität seiner Ware mancher Dorfbewohnerin „wurscht“, denn der Metzger war ein ausnehmend attraktiver Mann, der zudem stets größere Limousinen der Marke Opel fuhr, was die Damenwelt schwer beeindruckte. Vom „Kapitän“ stieg er später auf den luxuriösen „Admiral“ um.

Nicht nur Dosen, auch lose Waren wurde angeboten.



Wörter von damals A – F

Amt war in unseren Kindertagen nicht nur die Bezeichnung für eine Behörde, sondern auch das Wort für eine freie Telefonleitung. Wer in den 50er-Jahren oder den frühen 60ern ein Ferngespräch führen wollte, der musste es zunächst bei der Vermittlung anmelden. Das „Fräulein vom Amt“ meldete sich dann, wenn die Leitung geschaltet war. Der sogenannte „Selbstwählferrdienst“ kam erst Mitte der 60er-Jahre auf.

Bahnsteigkarten waren bis in die 60er Jahre hinein notwendig, wenn man seine Lieben auf den Bahnsteig begleiten oder sie direkt am Zug abholen wollte. Dafür musste man bezahlen. Kontrolliert wurden die Bahnsteigkarten – ebenso wie die Fahrkarten – an der sogenannten „Sperre“. Ein Bahnbeamter öffnete den Zugang zum Bahnsteig erst kurz vor oder sogar direkt nach der Einfahrt des Zuges.

Chevy ist die Abkürzung eines französischen Namens. Louis Chevrolet gab dem überdimensionalen Auto von General Motors den Namen. Es war der Inbegriff des luxuriösen amerikanischen Straßenkreuzers.

Dampflock war in unseren Kindertagen die normale Bezeichnung für eine Lokomotive. Diesel- und Elektroloks waren weitaus seltener. Erst in den 70er-Jahren hat die Deutsche Bundesbahn ihren Loks das Rauchen verboten.

Einwecken, „einmachen“ oder „einkochen“ war eine wichtige Tätigkeit im Haushalt. Stundenlang standen die Hausfrauen vor riesigen Kesseln, um Obst oder Gemüse haltbar zu machen. Entkernte Kirschen und Pflaumen im eigenen Saft füllten sie ebenso in Einmachgläser wie selbst gekochte Marmelade oder Gurken. Mit Gummiringen wurden die Einmachgläser dann abge-



ichtet. Und spätestens im Winter, wenn der Nutzgarten nichts Frisches mehr hergab, ging's ans Eingemachte.

Fräulein nannte man bis in die frühen 70er-Jahre hinein unverheiratete Frauen. Die Lehrerin war nur „das Fräulein“ oder „Frollein“. Und manche alte Dame bestand noch im hohen Alter darauf, nicht Frau Müller zu sein, sondern Fräulein Müller.



Kleine und große Kinder
planschten gemeinsam.

Der tapsige Trabant

Immer länger wurden die Wege, die wir zurücklegten. Immer sicherer wurden unsere Schritte. Und das war gut so, denn die meisten Menschen waren per pedes unterwegs. Als wir geboren wurden, war ein eigener Wagen noch echter Luxus. Die Autos waren klein, rund und tropfenförmig. Doch nur wenige Leute besaßen überhaupt ein eigenes Kraftfahrzeug. Glücklicherweise war schon, wer ein Moped sein Eigen nannte. Der Verkehr war bei Weitem noch nicht so dicht wie heute. Ohne größere Gefahr konnten Kinder auf der Straße spielen. In den Städten stieg man in lange Züge aus kurzen Straßenbahnwagen oder in elektrisch betriebene Oberleitungsbusse ein. Auf den Dörfern roch es nach Schweinestall, Kuhmist und Gülle. Geweckt wurde man durch den Schrei des Hahnes und das frühmorgendliche Läuten der nächsten Kirche.

„Warum?“ Dieses Wort dürften wir als Dreijährige wohl sehr häufig benutzt haben. Wissbegierig waren wir und lernfähig. Allem wollten wir auf den Grund gehen. Unsere Selbstständigkeit nahm rasant zu. Das „Töpfchen“ aus Emaille vertauschten wir nun mit einem Keramik-Klosett. Doch nach wie vor badeten wir nur einmal die Woche in einer Zinkwanne.



Zählen konnten wir schon bis zehn oder sogar noch ein bisschen weiter. Einen Kindergartenplatz gab es für die meisten dennoch nicht, denn in den Kindergarten gingen damals nur wenige Kinder. Aber daheim gab es auch genug zu entdecken. Viel gesungen wurde seinerzeit, wobei jede Jahreszeit ihre eigenen Lieder kannte. Bilderbücher „lasen“ wir auch schon: den gereimten Text zu jeder Zeichnung kannten wir auswendig. Der „Struwwelpeter“ und „Max und Moritz“ gehörten ebenso zu unserem Repertoire wie andere Geschichten, die heute kein Kind mehr kennt. Aber wir erinnern uns noch sehr gut an die ersten Bücher. Wir waren stolz darauf, dass wir jetzt auch ein eigenes Buch besaßen. Wir legten es abends unter das Kopfkissen, auf dem neben uns der braune Teddy und ein Affe aus Stoff lagen.

Das tragische Ende eines Volksaufstands

Imre Nagy – diesen Namen lernten wir erst etliche Jahre nach dem Tod des ungarischen Politikers kennen und richtig aussprechen. Zwar reichen unsere frühesten Erinnerungen wohl bis in das Jahr 1958 zurück, doch die weltpolitischen Ereignisse jener Tage haben uns seinerzeit noch nicht interessiert. Wir waren aber auch gerade mal ein Jahr alt, als das Drama begann.

Im Oktober 1956 wurde Nagy das zweite Mal zum ungarischen Ministerpräsidenten gewählt. Bereits von 1953 bis 1955 hatte er dieses Amt innegehabt. Dann enthob ihn die Kommunistische Partei all seiner Ämter wegen „Rechtsabweichung“. Ein Jahr später rehabilitierte sie ihn jedoch.

Nagy vertrat die Idee eines „nationalen und menschlichen Sozialismus“. Ungarn wollte er in eine Parlamentarische Demokratie umwandeln. Am 2. November 1956 kündigte Nagy die Mitgliedschaft im

Warschauer Pakt auf und proklamierte die Neutralität Ungarns.

Diese Entscheidung rief die Sowjets auf den Plan. Russische Truppen marschierten in Ungarn ein. Nach blutigen Straßenkämpfen fiel das von Bürgern und Teilen der Armee verteidigte Budapest am 11. November 1956. Der Aufstand in Ungarn brach zusammen.

Entgegen vorheriger Zusagen wurde Nagy, der in der jugoslawischen Vertretung Asyl gesucht hatte, nach Verlassen der Botschaft verhaftet und in Rumänien inhaftiert. Nach einem Verfahren wegen „konterrevolutionären Verhaltens“ wurde Nagy zum Tode verurteilt. Im Hof des Zentralgefängnisses von Budapest wurde er am 16. Juni 1958 erhängt.

Erst 1989 wurde er posthum rehabilitiert. Unter starker Anteilnahme der Bevölkerung fand am Jahrestag der Hinrichtung die neuerliche Beisetzung Nagys und seiner Weggefährten statt.



Bruce Willis.



Nina Hagen.

Prominente 55er

- 18. Jan. **Kevin Costner**, Schauspieler
- 8. Feb. **John Grisham**,
amerikanischer Schriftsteller
- 24. Feb. **Steven Jobs**, Gründer der
Computerfirma „Apple“
- 27. Feb. **Rainhard Fendrich**,
österreichischer Sänger
- 9. März **Ornella Muti**, Schauspielerin
- 19. März **Bruce Willis**, Schauspieler
- 11. März **Nina Hagen**, Sängerin

- 27. Juni **Isabelle Adjani**, Schauspielerin
- 30. Aug. **Helge Schneider**, Buchautor,
Kabarettist und Musiker
- 25. Sept. **Karl-Heinz Rummenigge**,
Fußballspieler
- 10. Nov. **Roland Emmerich**,
Drehbuchautor und Regisseur
- 15. Dez. **Renate Künast**, Politikerin
der Partei Bündnis
90/Die Grünen

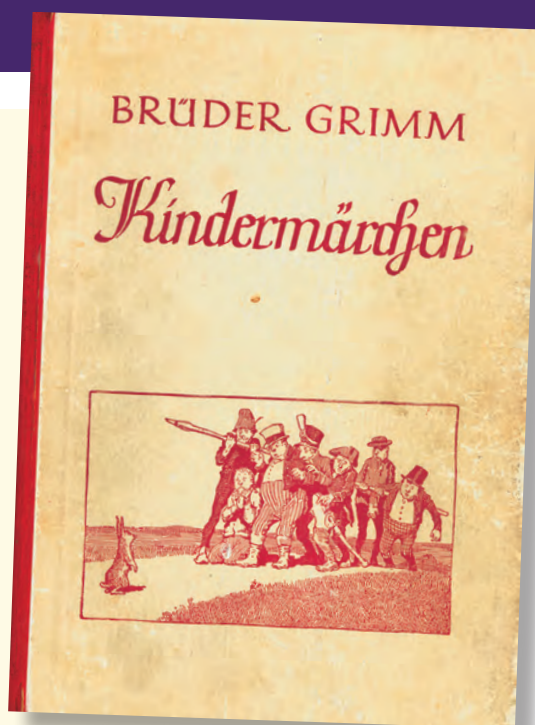


1958- 1960

Spielend gelernt

Wenn die Tante erzählt

Neben unserer Mutter waren es die Tanten, wenn vorhanden, die in unserem kleinen Leben eine wichtige Rolle spielten. So gab es eine Großtante, die in ihren jungen Jahren als Krankenschwester gearbeitet hatte und unverheiratet geblieben war. Wenn sie nicht gerade in ihren Erinnerungen schwelgte, kümmerte



Chronik

17. April 1958

Weltausstellung in Brüssel.

16. Juni 1958

Imre Nagy wird im Zentralgefängnis von Budapest erhängt.

3. August 1958

Das US-Atom-U-Boot „Nautilus“ unternimmt eine Tauchfahrt unter dem Nordpol hindurch.

1. Januar 1959

Revolutionäre unter Fidel Castro stürzen das Regime von Fulgencio Batista in Kuba.

3. Februar 1959

Alfred Hitchcocks Film „Vertigo“ kommt in die Kinos.

31. März 1959

Der Verleger Peter Suhrkamp stirbt.

12. September 1959

Die erste sowjetische Mondrakete „Lunik II“ startet zum Mond.

15. September 1959

Heinrich Lübke löst Theodor Heuss im Amt des Bundespräsidenten ab.

14. Oktober 1959

Der Schauspieler Errol Flynn stirbt.

1. Januar 1960

Der Betrieb von Bus-Anhängern wird verboten.

11. März 1960

Der Satellit „Pionier 5“ startet zu einer Umlaufbahn im All.

15. März 1960

Bei einer Abrüstungskonferenz in Genf schlägt der Westen eine Kontrolle der Militärhaushalte und ein Verbot von Massenvernichtungswaffen vor.

5. Mai 1960

Über der UdSSR wird ein U2-Spionageflugzeug abgeschossen.

16. Mai 1960

Eine Gipfelkonferenz der Großmächte in Paris scheitert wegen des Abschusses des Spionageflugzeuges.

23. Juni 1960

Zwischen der UdSSR und China kommt es zum ideologischen Bruch.

sie sich bei den Familientreffen um die Kinder. Sie unternahm mit uns Wanderungen in den Wald. An einer Quelle experimentierten wir mit Brausepulver aus kleinen Tüten, das wir in die mitgebrachten Emaille-Taschen schütteten und unter den Wasserstrahl hielten. Bei schlechtem Wetter saßen wir vor dem Kohleofen, und sie erzählte uns Märchen von Hans-Christian Andersen und den Brüdern Grimm.

Wir liebten unsere Puppen, Teddys und Steiff-Tiere. Wenn irgendwo ein gläsernes Auge verloren ging oder das Stroh aus dem Bauch herausschach, pflegten wir den kleinen Liebling wie ein krankes Kind. Besonders gern hatten wir den einäugigen Stoff-Hasen. Er sah beinahe genauso aus wie der Hase Cäsar aus der Fernsehsendung „Schlager für Schlappohren“.

Auf Spaziergängen über die Felder beobachteten wir die Bauern bei der Ernte. „Lanz Bulldogg“ hieß der gusseiserne Traktor, der einen jeden Moment anzuspriegen drohte, so sehr wackelte er auf seinen großen Rädern. Bei unseren Spaziergängen sangen wir Fahrten- und Wanderlieder: „Im Frühtau zu Berge wir ziehn.“ Wenn abends die Nacht über uns hereinbrach, sang die Tante „Der Mond ist aufgegangen“.

Selbst gemacht war das Unterhaltungsprogramm in jenen Tagen. Nur einmal im Jahr gab es ein Weih-





Einige Familien besaßen einen VW Käfer und dass die Mutter fahren durfte, war eher die Ausnahme.

nachtmärchen im Theater. Alles andere inszenierten unsere Eltern und Verwandten. Das Fernsehen sollte erst in den 60er-Jahren wichtig werden. Vor 1960 war die Zuschauerzahl noch sehr gering. Große Kästen mit einem flimmernden Bild in Schwarz-Weiß standen allenfalls in Gaststätten. Das „Pantoffelkino“ setzte sich erst später durch.

Spielend lernen

Zum Geburtstag bekamen wir einen Kaufladen. Er hatte viele Schubladen und Regalbretter. Wie ein kleines Tischchen oder Kommödienchen konnte man ihn vor sich aufstellen. Die Rückwand der Regale bildeten kleine Scheiben aus Glas.

In der Mitte war eine große Öffnung. Dort konnten andere Kinder von der gegenüberliegenden Seite des Kaufladens hindurchgucken. Stundenlang spielten wir mit diesem Laden aus Holz, zu dem kleine Pappschachteln gehörten. Sie waren bunt bedruckt und genau den Originalverpackungen verschiedener bekannter Markenartikel nachempfunden. Ihr Inhalt waren aber nur ein paar Körner Puffreis. Anders war das mit dem kleinen Maggi-Fläsch-



Wir spielten stundenlang mit
unserem Kaufladen, übrigens
auch die Jungen.

chen. Das winzige Glasfläschchen sah nicht nur genauso aus wie die Original-
Würze, es war auch dasselbe darin. Wir kosteten ein paar Tropfen, und dann
tranken wir tagelang das salzige Gebräu mit dem Liebstöckel-Geschmack. Als
die beiden Fläschchen aus dem Kaufladen leer waren, bedienten wir uns heim-
lich bei Mutters Vorrat in der Küche.

Spielgeld gehörte natürlich auch zu unserem Kaufladen. Die Münzen waren
aus Blech, die Scheine aus bunt bedrucktem Papier. Spielend lernten wir mit

Unbeschwerte Kindertage

„I-Dötzchen“

„I-Dötzchen“ nannte man uns. Dagegen klang „ABC-Schütze“ fast noch Ehrfurcht einflößend. Wir selbst jedenfalls waren stolz auf unsere neue Tätigkeit: Jeden Morgen gingen wir in die Schule. Zur Feier des ersten Schultags kurz nach Ostern hatte jeder Erstklässler eine große Schultüte erhalten. Darin fanden sich Schokolade und Bonbons, aber auch eine Apfelsine. Mit glänzendem goldenen Stanniolpapier war die harte Papptüte umwickelt. Oben war die Tüte mit weißem Papier schmuckvoll zugedeckt. Ein Schleifchen zierte sie dort, wo bald schon der Griff in die Tiefe der Tüte erfolgen würde.

Einen neuen Tornister, der so schön nach frisch poliertem Leder roch, hatten wir fast alle. Ähnlich roch auch das Mäppchen, das in dem Ranzen lag und

Chronik

3. Januar 1961

Die diplomatischen Beziehungen zwischen den USA und Kuba werden abgebrochen.

12. April 1961

Juri Gagarin fliegt als erster Mensch ins All.

17. April 1961

US-Agenten intervenieren in der Schweinebucht auf Kuba.

13. August 1961

Die DDR beginnt den Bau der Berliner Mauer.

18. März 1962

Die algerische FLN siegt über die französische Kolonialmacht.

5. August 1962

Marilyn Monroe stirbt an einer Überdosis Tabletten.

16. Oktober 1962

Die Kuba-Krise beginnt.

13. April 1962

Die Beatles treten zum ersten Mal im Hamburger „Star-Club“ auf. Wegen Qualitätsmängeln lehnt die Firma DECCA einen Schallplattenvertrag ab.

8. August 1963

Beim größten Raubüberfall der Geschichte erbeuten die „Posträuber“ unter Ronald Biggs 2,5 Millionen Pfund.

16. Oktober 1963

Ludwig Erhard löst Konrad Adenauer im Amt des Bundeskanzlers ab.

22. November 1963

US-Präsident John F. Kennedy wird ermordet.

25. Februar 1964

Cassius Clay – der spätere Muhammed Ali – wird Boxweltmeister.

18. August 1964

Die erste Ausgabe der Frauenzeitschrift „Petra“ erscheint.

22. Oktober 1964

Der Philosoph Jean-Paul Sartre lehnt den Literatur- Nobelpreis als „bürgerlich“ ab.



Wer hat mehr?

Bleistifte und Griffel enthielt. Dann steckte in dem Tornister noch die Schiefertafel, auf die wir bald schon schreiben würden.

Ein kleines Schwämmchen besaß eine eigene Dose aus Plastik. Schließlich gab es da noch den hölzernen Kasten mit den kleinen Kugeln auf langen Drahtstangen. Diese Kugeln konnte man hin- und herschieben. Jede der zehn Reihen enthielt zehn Kugeln auf einer solchen Stange. Jeweils die Hälfte davon hatte eine andere Farbe als die Übrigen. Mit diesem „Abakus“ sollten wir rechnen



lernen. Beigebracht hat uns das die junge Lehrerin an der Tafel. Zwei Klassen saßen zusammen im Raum und wir „I-Dötzchen“ mussten still sein, wenn die größeren Kinder etwas sagten. „Volksschule“ nannte man das damals. In manchen Dörfern teilten sich alle Kinder vom ersten bis zum achten Schuljahr einen einzigen Klassenraum.

„Schönschreiben“ war eine weitere Disziplin, die wir erlernen mussten und verwendeten dafür ein Heft. Anfangs benutzten wir noch einen Federhalter. Den tunkte man an seiner Spitze in ein Tintenglas, wobei oft etwas zu Boden tropfte oder manchmal das ganze Tintenfass umkippte. Eine Riesensauerei. Wir waren alle erleichtert, als es endlich Patronen-Füller gab! Kugelschreiber hatten wir erst viel später und in der Schule waren die bis zum Abitur verboten. Aber bevor wir überhaupt so weit kommen konnten, flossen noch viel Tinte und Schweiß.

In den Pausen spielten wir bei schönem Wetter auf dem Schulhof. Wenn die Glocke schrillte, mussten wir uns in Zweierreihen aufstellen und hintereinander in den Klassenraum gehen.

An der Wand des Schulzimmers lehnte der hölzerne Zeigestock. Wer sich nicht benommen hatte, der konnte ihn auch schon einmal auf dem Po zu spüren bekommen. Das erste Opfer gab jedem neuen Stock seinen Namen. Die meisten Stöcke hießen „Karli“, denn Karli war ein echter Rabauke. Die anderen hingegen waren meistens folgsam und fleißig. In die Schule sind wir zwar nicht immer gern gegangen, aber wir ahnten damals ja auch noch nicht, was danach folgen würde!

Ein Roller namens „Pucky“

Das war wirklich ein schönes Geburtstagsgeschenk! Zum siebten Geburtstag gab es einen neuen Tretroller. Der alte Roller bestand nur aus einem hölzernen Brett, an das vorne die Lenkstange mit einem Rad und hinten zwei Räder angefügt waren. Einfache Blechscheiben mit Gummi rundherum bildeten die Räder. Auch die Lenkstange war nur eine quer gestellte Holzsäule. Der neue Roller wirkte dagegen richtig luxuriös. Helle Ballonreifen mit glitzernden Speichen verhalfen zu viel mehr Fahrkomfort. Das stählerne Brett zwischen den zwei Rädern war mit einem Noppenbelag aus Gummi tritt- und rutschfest gemacht worden. Die Lenkstange war aus chromblitzendem Stahl.

1965- Bewegte Zeiten 1968

Eigentlich waren wir noch ganz brav.



Die erste Trennung

Bisher waren wir alle zusammen in einer Klasse, doch nun sollten sich unsere Wege trennen. Einige durften aufs Gymnasium, andere auf die Realschule, und der Rest blieb in der Volksschule. Der Weg zu höherer Bildung war

Chronik

20. August 1965

Ende des ersten Frankfurter Auschwitz-Prozesses.

19. September 1965

Bei der Bundestagswahl gewinnt die CDU. Ludwig Erhard bleibt Bundeskanzler.

16. Mai 1966

Mao Tse Tung ruft in China die Kulturrevolution aus.

7. Juli 1966

Die Fußball-Weltmeisterschaft wird im Londoner Wembley-Stadion eröffnet.

30. Juli 1966

Beim Endspiel der Fußball-WM gewinnt England gegen Deutschland mit 4:2.

1. Dezember 1966

Kurt Georg Kiesinger wird zum Bundeskanzler gewählt.

5. April 1967

Konrad Adenauer stirbt im Alter von 91 Jahren.

21. April 1967

Faschistische Militärs putschen in Griechenland.

2. Juni 1967

Benno Ohnesorg wird bei einer Demonstration in Berlin von einem Polizisten erschossen.

3. Dezember 1967

Christiaan Barnard führt in Südafrika die erste erfolgreiche Herztransplantation durch.

1. März 1968

Die US-Truppen begehen im vietnamesischen Dorf Mi Lai ein Massaker mit schwerwiegenden Folgen.

4. April 1968

Martin Luther King wird in Memphis erschossen.

30. Mai 1968

Der deutsche Bundestag beschließt mit verfassungsändernder Mehrheit die Notstandsgesetze.

21. August 1968

Truppen des Warschauer Paktes marschieren in die Tschechoslowakei ein.

anstrengend. Anstrengender und weiter war auch der Weg in die neue Schule. Einige bewältigten ihn zu Fuß, viele mit dem Fahrrad und manche sogar im Bus. Aus allen umliegenden Dörfern kamen Kinder in das Gymnasium. Ihre Herkunft konnte man an ihrem Dialekt erkennen. Jedes Dorf klang ein klein wenig anders als das nächste. Je ländlicher die Gegend war, desto mehr rollten die Leute dort das „R“. Auch in der Kleidung unterschieden sich die Dorfkiner von denen aus der Stadt. Die Jungen vom Lande trugen oft dreiviertellange Lederhosen und im Sommer kurze. Die Sprösslinge vornehmerer Familien hatten meist Bleyle-Hosen an.

Die Mädchen trugen Kleider und Kniestrümpfe. Ihr Haar war zu Zöpfen geflochten. Auch Wollstrumpfhosen waren sehr verbreitet sowohl bei Mädchen als auch bei Jungs. Solche Beobachtungen lehrten uns, Mitmenschen nach Herkunft und sozialem Stand zu unterscheiden.

Neu für uns war auch, dass wir es nun mit mehreren Lehrern zu tun hatten. Es gab viel mehr Fächer, manche hießen jetzt einfach anders. Die Beschäftigung mit Zahlen nannten wir nicht mehr „Rechnen“, sondern „Mathematik“. Dafür quälten uns die Lehrer mit dem kleinen und dem großen Einmaleins, Geometrie und Algebra oder noch viel abgedrehteren Foltermethoden.





Ohne Eltern auf großer Fahrt.

Endlich erwachsen!

Ein letzter Aufgalopp, und dann waren wir fertig mit der Schule. Wer das Gymnasium besucht und keine „Ehrenrunde gedreht“ hatte, der machte Abitur. In einigen Bundesländern hatten die Schüler durch die Umstellung des Schuljahresbeginns von Ostern auf den Herbst in zwei sogenannten „Kurzschuljahren“ sogar acht Monate Unterricht gespart.

Die Tage nach der Schulentlassung verbrachten wir auf unterschiedlichsten Feiern verschiedenster Mitschülerinnen und Mitschüler. Aber dann mussten wir schnell ein Studienfach und die passende Hochschule dazu aussuchen. Zudem galt es, eine Bleibe am neuen Wohnort zu finden. Ein eigener Haushalt besiegelte den neuen Lebensabschnitt. Von nun an waren wir selbst für uns verantwortlich.

Wer die Haupt- oder Realschule absolviert hatte, hatte meistens während der Lehre weiter bei den Eltern gewohnt. Irgendwann drängte es uns alle aber hinaus aus dem Elternhaus und hinein in die eigenen vier Wände. Zunächst genossen wir die neue Freiheit, bis das Geld irgendwann knapp wurde. Glücklicherweise konnten wir unsere Eltern aber noch das eine oder andere Mal anschnorren!

Auch wenn das Volljährigkeitsalter erst kurze Zeit nach unserem Geburtstag von 21 auf 18 Jahre abgesenkt wurde, täuschte nichts mehr darüber hinweg: Jetzt waren wir erwachsen!



Für alle ab 18

Unsere Jahrgangsbände gibt es für alle Jahrgänge ab 1921 bis zum aktuellen 18. Geburtstag, auch als DDR-Ausgabe.



Sie suchen ein Buch ...

- ... über Ihren Jahrgang?
- ... über Kindheitserinnerungen?
- ... über Ihre Stadt oder Region?
- ... mit regionalen Rezepten?

Wartberg-Verlag GmbH
Im Wiesental 1
34281 Gudenberg-Gleichen
Telefon: (0 56 03) 93 05 - 0
Telefax: (0 56 03) 93 05 - 28
E-Mail: info@wartberg-verlag.de
www.wartberg-verlag.de

Sie finden es unter
www.wartberg-verlag.de



Aufgeregt und erwartungsvoll, so blickten wir damals in die Zukunft!

Erinnern Sie sich mit uns an die ersten 18 Lebensjahre – an Ihre Kindheit und Jugend!

Jahrgang 1955 – das war die Generation, der es allmählich besser ging, das Wirtschaftswunder stand schon vor der Tür. Der „Kalte Krieg“ trennte die Welt in „Gut“ und „Böse“, und wir hatten das Glück, keinen Krieg im eigenen Land miterleben zu müssen. Wir genossen den Beginn des Pantoffelkinos, quälten uns noch mit Tintenfass und Feder, freuten uns über einen Roller namens „Pucky“ und hatten mit 17 noch Träume. Aus den beschaulichen 50ern und den unruhigen 60ern führte unser Weg in die flotten 70er.

Wir
vom
Jahrgang

1955

Franz-Josef Hanke, selbst Jahrgang 1955, nimmt Sie mit auf eine Reise in Ihre Vergangenheit. Eingebettet in die weltpolitischen und gesellschaftlichen Geschehnisse der damaligen Zeit, begleitet er Sie durch eine Welt aufregender Kindheit und hoffnungsvoller Jugendträume.



ISBN: 978-3-8313-3055-3



9 783831 330553

€ 12,90 (D)